

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 27

Donnerstag, 15. März 1900

39. Jahrgang

Der Krieg in Südafrika.

Der Stern des Burenvolkes neigt sich zum Untergange. Es ist ein tragisches Geschick, das sich an der kleinen, tapferen Nation erfüllt, aber alle Sympathien, die ihr zu Theil werden, scheinen es nicht aufhalten zu können. Wie die Scharen der Gothen einst vor den überlegenen Waffen und der überlegenen Macht des römischen Weltreiches in den Staub sinken mußten, ruhmreich, aber rettungslos, so zerfällt das kleine holländische Staatengebilde jenseits des Äquators an der Uebermacht des englischen Colosses. Unaufhaltsam dringt die britische Kriegsmacht vor, seitdem sie in ihrer ganzen Stärke auf dem Kriegsschauplatz angelangt ist und der neue Generalissimus die verfehlte Stoßtaktik der Buller und Gatacre aufgegeben hat. Es sind nur noch Rückzugskämpfe, die nach der Capitulation von Cronje die Buren liefern, und auch diese, wie es scheint, nicht mehr mit nennenswerthem moralischen Erfolge. General French steht in Bloemfontein. Die Hauptstadt des Oranje-Freistaates befindet sich somit in englischem Besitz. Die Tragweite dieses Ereignisses im Hinblick auf den Frieden kann wohl für den Augenblick noch nicht festgestellt werden, in politischer Beziehung muß aber die schwerwiegende Thatfache constatirt werden, daß die Engländer sich der Hauptstadt eines der Allirten bemächtigt haben und daß somit das Central-Organ der Administration in ihren Händen ist, und ebenso, daß sie in Bloemfontein eine der bedeutendsten Communications-Centralen des Landes gewonnen haben. Höher noch als diese mehr greifbaren Vortheile, die mit dem Besitz von Bloemfontein verknüpft sind, dürften die moralischen Konsequenzen anzuschlagen sein, die der Verlust der Hauptstadt im Gefolge haben dürfte. Für die Freistaat-Burghers ist damit der Feldzug verloren, und es ist kaum anzunehmen, daß sie noch länger im Felde bleiben werden. In

der That haben im nördlichen Capland und insbesondere in Barkly East bereits bedeutende Buren-Commandos die Waffen niedergelegt. Wie sich die Transvaal-Buren dem Ereignisse gegenüber verhalten werden, kann wohl noch nicht ermessen werden. Die Transvaal-Buren sind in Folge ihrer langjährigen Kämpfe mit den eingeborenen Stämmen viel kriegerischer als die civilisierteren Freistaat-Burghers. Ob der Muth und der Troß der Transvaal-Buren, die heute noch in Natal auf britischem Boden stehen, schon gebrochen ist, und ob sie bereit sind, die Waffen niederzulegen, bevor sie ihre letzten Trümper ausgespielt haben, ist nicht leicht zu entscheiden. Die Berufung Jouberts nach Pretoria, wo zwischen ihm und den beiden Präsidenten Krüger und Steyn Beratungen stattfinden, läßt vermuthen, daß dort über die Friedensfrage verhandelt wird. Nach dem Friedensansuchen, das die beiden Staats-Chefs vorige Woche an Lord Salisbury gerichtet haben, ist zu vermuthen, daß sie bereit sind, der Wiederherstellung des Friedens Opfer zu bringen, ob aber Joubert, dieser feste, entschiedene Bürgersoldat, geneigt ist, den Widerstand aufzugeben, so lange nicht alle Mittel der Vertheidigung erschöpft sind, darf ernstlich bezweifelt werden.

An die stammverwandten Niederlande, an die Schweiz, an die nordamerikanische Union und an das deutsche Reich haben die Präsidenten Krüger und Steyn sich schon gewendet, leider mit negativem Erfolge. Mehr als gute Wünsche hat keine Macht für die tapferen Streiter, und um den Preis eines Conflicts mit dem seegewaltigen England will niemand sich als Friedensstifter ungerufen aufdrängen. Der relativ unbedeutende Waffengang mit dem kleinen Burenvolk hat ja gezeigt, was ein moderner Krieg zu bedeuten habe, und so kann kein Staatsmann es verantworten, einen solchen zu riskieren, wo nicht vitale Interessen der von ihm vertretenen Macht ihn erheischen. Die Buren müssen die freund-

schaftlichen, aber bestimmten Abweisungen von allen Seiten hinnehmen. Das deutsche Reich erklärt, zu einer Vermittlungsaction sich nur herbeilassen zu können, wenn es von beiden Seiten aufgefordert werde, die nordamerikanische Union ist gebunden durch ihr eigenes Beispiel, das sie im Kriege gegen Spanien jedem Interventions-Antrage gegenüber gegeben hat. Holland und die Schweiz sind auf dem internationalen Gebiete machtlos, und Frankreich sowohl als Rußland hüten sich vor jedem Schritte, der in England als unfreundlicher Act gedeutet werden könnte, schon um der kaum verhehlten Rivalität willen, die zwischen ihnen und Großbritannien besteht. Das Kriegsglück wie die auswärtigen Freunde, auf die man in Transvaal augenscheinlich doch gerechnet hatte, haben die Buren verlassen. Sie müssen ihre Sache mit England ganz allein austragen, und damit ist sie auch schon entschieden.

Mag aber jede Vermittlung auch ausgeschlossen sein, die Sache des Friedens selbst scheint darum noch nicht ganz aussichtslos. Einen Krieg um des bloßen Kaufens willen führt heute keine Macht mehr. Wenn die Buren, wie nun feststeht, selbst die Frage schon gestellt haben, unter welchen Bedingungen ihnen der Friede bewilligt werden könne, so muß man sich in London fragen, was von der Fortsetzung des Krieges an Resultaten noch zu erwarten sei. Vom Fürsten Bismarck rührt die classisch einfache Formel, man führt den Krieg um des Friedens willen. Vor vier Wochen noch mußte Großbritannien den Krieg führen, um seine militärische Ehre, sein Prestige, seine Sicherheit als Weltmacht wieder herzustellen. Heute steht keines von den dreien mehr in Frage. England hat trotz der nicht unbeträchtlichen Verluste des Feldzuges bloß moralisch gelitten. Das britische Gebiet ist von dem Feinde gefäubert, die Heeresjahren des Marschalls Roberts sind auf dem Marsche nach

(Nachdruck verboten.)

Dämon Gold.

Novelle von R. Sturm.

(6. Fortsetzung.)

Lona bekam auf einmal ganz hervorragende Rollen in beliebten Opern zu singen, so die „Senta“ in Richard Wagners „Fliegendem Holländer“, diese Partie der unendlichen, besfreienden und erlösenden Liebe.

Und wie rasch lernte Lona diese schwierige Rolle! Der Regisseur und Kapellmeister staunten, als die junge Dame sich schon nach drei Wochen des Studiums meldete und ihnen die Senta mit einer Innigkeit und Hingabe vortrug, wie es die beiden kunstverständigen Männer noch nicht gehört zu haben glaubten.

„Ach ja! Das Unglück und Unheil, die Liebe und die Erlösung muß man erst erleben und durchkämpfen, wenn man sie wahr und groß darstellen und singen will“, sagte leise der Kapellmeister mit feuchten Augen zu dem Regisseur, „ich habe es vor Jahren selbst durchmachen müssen, was der kleinen Wildt passiert ist. Sie hat jetzt aber das Doppelte in ihrer Stimme und Darstellung gewonnen. Geht das so weiter, so wird sie noch eine erste Opernsängerin. Sie wird schon jetzt die Senta mit großem Erfolge singen.“ Der Theater-Regisseur nicht bezahnd und bald verkündeten die Theaterberichte in den Zeitungen, daß Lona Wildt sich in ihrer gesanglichen und dramatischen Kunst so sehr vervollkommen habe, daß sie nächsten Sonntag die „Senta“ in Wagners „Fliegendem Holländer“ singen werde.

Böse Zungen im „Concordia-Club“ und auch sonst in der Stadt urtheilten über Lona Wildts künstlerische Fortschritte freilich vielfach auch anders und recht gewöhnlich und gehässig.

Sie hat nie mit ihrem Herzen an dem Leonhard Randow gegangen, sondern ist eben eine geborene Theaterprinzessin, die sich nicht eine Minute darüber geirrt hat, daß sie Leonhard sitzen ließ. Wer weiß auch, wen die in einigen Jahren noch zu erobern gedenkt, wenn sie wirklich die großen Fortschritte in der Oper macht. Vielleicht führt sie ein reicher Baron oder Graf heim.

Und dann kam der Sonntag mit der sehnlich erwarteten Aufführung des „Fliegenden Holländers“ mit Lona Wildt als „Senta“.

Das Theater war ganz ausverkauft und sogar in den Zwischengängen drängten sich die Besucher, weil sie sich mit einem Stehplatze begnügen mußten.

Und dann sang und spielte Lona die Senta so schön und ergreifend, daß an den rührendsten Stellen vielen Theaterbesuchern die Thränen in die Augen traten, und als dann endlich der Vorhang fiel, da hatte Lona nicht nur einen Erfolg, sondern einen wahren Beifallssturm errungen.

Alle Zeitungen berichteten am anderen Tage von dem neu aufgegangenen, schon lange ersehnten Sterne am Kunsthimmel, und in verhältnismäßig kurzen Zwischenräumen wurde die Oper „Der fliegende Holländer“ noch fünfmal bei ausverkauften Häusern gegeben. Freilich erhöhte auch die Theater-Direction Lonas Gage, und zugleich empfing sie von mehreren angesehenen auswärtigen Bühnen verlockende Engagementsangebote. Würde und wollte

sie sich von D. bald trennen? Das war jetzt eine Frage, die viele Kunstverehrer und Lona selbst beschäftigte, ohne daß eine genügende Antwort darauf bekannt geworden wäre.

Auffällig war es vielen Leuten der höheren Stände, daß Lona Wildt gerade seit der Zeit, wo sie begonnen hatte, so große Erfolge als Sängerin zu haben, eigentlich recht zurückgezogen lebte.

Was sollte denn dies bedeuten? War es denn nicht der schönste Triumph einer großen Künstlerin, überall gesehen und gefeiert zu werden, und konnte sie damit nicht an gewissen Personen, die sie gekränkt und zurückgesetzt hatten, eine wohlverdiente Rache nehmen?

Aber von solchen Neigungen merkte man in Lona Wildts Leben nichts, sie widmete sich nur ihrer Kunst und ihrer Mutter.

Von Leonhard Randow hörte und sah man zu jener Zeit allerdings auch nichts in D., denn dessen kluger Vater hatte, als es bekannt wurde, daß Lona am Kunsthimmel glänzend emporstieg, vorsorglich seinen Sohn auf eine Reise nach Norwegen und nach dem Nordcap geschickt. Der alte Randow wußte ganz genau, daß Leonhard Lona Wildt gern geheiratet haben würde, denn er besaß eine herzliche, innige Zuneigung für sie. Diese Zuneigung hatte aber keinen tiefgehenden, leidenschaftlichen Charakter, der man alle anderen Lebenspläne unterstellt. Leonhard hatte es noch fertig gebracht, sich bezüglich dieser Neigung Zwang anzuthun, sie als eine gemessene Liebeslei anzusehen und auf Wunsch des Vaters der Vernunft zu gehorchen und die glänzende Partie mit Elisabeth

Pretoria. Ein Majuba-Friede, wie Chamberlain gesagt, braucht nicht mehr geschlossen zu werden. Großbritannien kann bis auf die Annexion der Buren-Staaten heute wohl alles das von dem halb-überwundenen Gegner erlangen, was es ihm nach völliger Niederwerfung seiner Aufgebote in Pretoria dicitieren könnte. Ob aber die Annexion die weiteren Opfer eines Vernichtungskampfes gegen einen noch immer nicht zu unterschätzenden, noch immer mit äußerster Zähigkeit sich verteidigenden Feind wert wäre, läßt sich billig bezweifeln. Es ist sogar recht fraglich, ob die Annexion auch nach der endgültigen Niederlage der Buren der für England vorteilhafteste Abschluß des Krieges wäre. Ganz ausrotten kann man am Ende die Buren nicht. Ihnen die allerhärtesten Bedingungen auferlegen aber heißt, sie zu unerbittlichen Feinden der britischen Race machen und England zu immer neuen, endlosen Opfern zwingen. Es müßte in Süd-Afrika ein Heer gehalten werden, dessen Kosten mehr als den Ertrag der Minen verschlingen würden, dessen Aufrechterhaltung eine Verringerung der britischen Heeres-Organisation zur Folge hätte und überdies zur Entblößung anderer gefährdeter Punkte des britischen Weltreiches führen müßte. All das sollte man in London wohl bedenken.

Politische Umschau.

Inland.

Der Versicherungsausschuß hielt am Mittwoch unter dem Vorsitz des Obmannes Abg. Bencaij eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, daß der Obmann und sein Stellvertreter bei der Regierung vorstellig werden sollen, daß dieselbe ehestens einen Gesetzentwurf über die zwangsweise Feuerversicherung einbringen möge. — Abg. Geymann referierte über den Antrag Richter, dahingehend, daß eine Gesetzesvorlage eingebracht werde, wonach in jenen Ländern, in welchen Hagelversicherungsanstalten bestehen, die Grundsteuernachlässe aus Anlaß von Hagelschäden zu entfallen haben, dagegen aus staatlichen Mitteln diesen Anstalten ein jährlicher Zuschuß geleistet werde, welcher der jährlichen Steuerabschreibung wegen Hagelschaden nach dem Durchschnitt von fünf Jahren entspräche, sowie daß diesen Anstalten volle Steuer-, Gebührens-, Stempel- und Portofreiheit geboten werde. Der Ausschuß beschloß weiter, die Minister des Innern, der Finanzen und des Handels zu ersuchen, Vertreter in die Sitzungen des Ausschusses zu entsenden; insbesondere sei der Vertreter des Finanzministeriums zu ersuchen, in diesen Sitzungen einen Nachweis über die aus staatlichen Mitteln anläßlich der Hagelschäden in den letzten zehn Jahren gewährten Unterstützungen, beziehungsweise Steuernachlässe, dem Ausschusse vorzulegen. — Der Ingenieurtitel-Ausschuß beendete gestern seine Berathung über die ihm zugewiesene

Regierungsvorlage, indem er sie auf Antrag des Referenten mit einigen stilistischen Änderungen genehmigte. Zugleich nahm der Ausschuß folgende Resolution an: „Die Regierung wird aufgefordert, nach Regelung der Diplomprüfung sofort die nötigen Schritte einzuleiten, damit jenen Absolventen der Hochschulen, welchen noch in diesem Jahre der Ingenieurtitel gebürt, für die entsprechende wissenschaftliche Leistung der Doctortitel zuerkannt werde.“

Im landwirtschaftlichen Ausschusse gelangte der Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Butterschmalz, Schweineschmalz und deren Ersatzmitteln, zur Verhandlung.

Das Herrenhaus hat gestern die Recrutenvorlage in zweiter und dritter Lesung angenommen, so daß nunmehr nach Jahren wieder einmal ein normales Gesetz über die Recrutierung vorliegen wird. Der Handelsminister stellte in kürzester Frist das Gesetz über das Hausierwesen und für etwas später eine Novelle zur Gewerbeordnung in Aussicht. Das Hausiergesetz wird, wenn es zur Verhandlung kommt — was bei unseren parlamentarischen Verhältnissen ganz unberechenbar ist — große Stürme hervorrufen.

Aus dem böhmisch-mährisch-schlesischen Auslandsgebiete laufen Nachrichten ein, die von dem entschiedenen Vorsatz der Arbeiter, im Auslande zu verharren und von einer sehr erregten Stimmung an mehreren Orten zeugen. So kam es vorgestern in Brüx infolge großen Zuzuges auswärtiger Bergarbeiter zu großen Zusammenrottungen, insbesondere vor der Bruderlade, wo die angesammelte Menge die Rückzahlung ihres Bruderladenanteiles stürmisch begehrte. Es kam zu Widerlichkeiten gegen behördliche Organe. Eine Verhaftung wurde vereitelt und es wurden Steine geschleudert. — In Mährisch-Ostau und Orlau fanden überaus stark besuchte Volksversammlungen statt, die einmütig beschlossen, bis zur Erreichung des Achtstundentages den Ausstand fortzusetzen. In Mährisch-Ostau wurden Baron Dipauli als Obmann des socialpolitischen Ausschusses und die Jungtschechen von tschechischen Rednern und Rednerinnen heftig angegriffen.

Die Regierung hat eine im Ministerium des Innern ausgearbeitete Gesetzesvorlage eingebracht, durch welche der staatliche Veterinärdienst eine gründliche Reorganisation erfahren wird. Es sollen die den politischen Verwaltungsbehörden aller Instanzen als ständige Fachorgane in Veterinärangelegenheiten beizugebenden Amtsthierärzte grundsätzlich, soweit das Gesetz nicht besondere Anordnungen enthält, den Conceptsbeamten gleichgestellt werden. Die unterste Kategorie der Veterinärbeamten werden in Zukunft die Veterinär-Assistenten bilden, auf welche im allgemeinen die für die Conceptspraktikanten der politischen Verwaltung geltenden Vorschriften Anwendung finden. Bei den Bezirkshauptmannschaften werden Bezirks-Thierärzte in der zehnten und Bezirks-Oberthier-

ärzte in der neunten Rangklasse der Staatsbeamten mit der Maßgabe bestellt, daß in jedem Lande drei Fünftheile aller Bezirks-Thierärzte der ersten, zwei Fünftheile der letzteren Kategorie anzugehören haben. Die Veterinär-Inspectoren werden aus der neunten in die achte, die Fachreferenten der politischen Landesbehörden, welche statt der bisherigen Bezeichnung „Landes-Thierarzt“ den Titel „Landes-Veterinärreferent“ zu führen haben, aus der achten in die siebente Rangklasse der Staatsbeamten versetzt. Die Landes-Veterinärreferenten können nach längerer, besonderer verdienstlicher Wirksamkeit in die sechste Rangklasse befördert werden und werden den Beratungen des Landes-Sanitätsrathes in Veterinärangelegenheiten mit beschließender Stimme beigezogen. Im Ministerium des Innern werden die Veterinärreferenten durch die zu diesem Zwecke vom Minister berufenen Amtsthierärzte besetzt. Als Fachreferent fungiert daselbst ein Thierarzt, welcher die Bezeichnung „Ministerial-Veterinärreferent“ führt und in der Regel der sechsten, ausnahmsweise der fünften Rangklasse angehört. Derselbe wird den Beratungen des Obersten Sanitätsrathes in Veterinärangelegenheiten mit beschließender Stimme beigezogen.

Ausland.

Französische Beamte haben Vermessungen in den dem französischen Besitz angrenzenden Provinzen bis Nünansu durchgeführt. Auf dem Cantonstrome herrscht noch immer Seeräuberei. Die Handelsvertretung in Hongkong dringt auf die Ergreifung kräftiger Maßnahmen gegen die Räuber.

Wushihshin, welcher kürzlich verhaftet worden war, weil er das in Peking bestehende Syndicat zur Erlangung einer Eisenbahn-Concession für die Provinz Honan unterstützte, wurde durch ein kaiserliches Edict zu lebenslänglichem Gefängnis verurtheilt. Der englische Gesandte Macdonald und der Vertreter des Syndicates machen augenblicklich, jedoch ohne Erfolg, alle möglichen Anstrengungen, um eine Milde rung der Strafe zu erreichen. Die Haltung der chinesischen Behörden ist eine durchaus ablehnende. Man ist der Meinung, daß die Angelegenheit energisch durchgeführt werden müsse, da sie sonst auf die Beziehungen zwischen China und dem Auslande vom schlimmsten Einflusse sein könnte.

Ein russischer Matrose wurde von einem englischen Gerichte in Australien wegen Ermordung eines Engländer zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt, wiewohl die Untersuchung die Unschuld des Russen ergab. Die Intervention der russischen Botschaft in London zu Gunsten des unschuldig Verurtheilten wurde von der britischen Regierung zurückgewiesen, so daß die Angelegenheit dem russischen Auswärtigen Amte unterbreitet werden mußte. Wie die „Nowoje Wremja“ nunmehr meldet,

Gronau zu machen. Prachtige, buntfarbige Reisebilder in den berühmten Fjords und Gebirgslandschaften Norwegens, an den blau schimmernden Fosoten-Inseln und an dem wunderbaren Nordcap erfüllen jetzt auch Leonhards Geist, und wenn er auf dieser Reise, was ja immerhin geschah, auch der vergangenen Zeiten und seiner Freundschaft und Liebe für Lona Wildt gedachte, so erschien ihm dies nur wie eine Erinnerung an eine schöne Episode mit einem häßlichen Abschluß.

Oft und viel dachte Leonhard auf seiner Nordlandsfahrt auch an seine schöne, reiche Braut und sandte derselben fast jeden Tag einen Brief oder doch einen Gruß von den Orten und Punkten, die er besuchte. Und nun nach sechswöchentlicher Abwesenheit Leonhards war seine nordische Reise beendet und er fuhr, von Hamburg kommend, mit dem Schnellzug wieder seiner Heimatstadt zu. Mit herzlichster Freude wurde er im Elternhause begrüßt und stürmischer Jubel erweckte es, als Leonhard abends im Concordia-Club erschien und seine Reiseerlebnisse erzählte.

Als er vieles davon berichtet, erfuhr er aber auch Neuigkeiten aus der Stadt, und als eine Erregung hervorrufende Begebenheit wurde ihm die morgen Abend stattfindende Abschiedsvorstellung der Lona Wildt als Senta im „Fliegenden Holländer“ geschildert. In Folge ihrer ausgezeichneten künstlerischen Leistungen hatte Lona vor einiger Zeit ein glänzendes Angebot vom Hoftheater der Residenz bekommen, sie hatte es angenommen und von der Direction des Stadttheaters in D. unter der Bedingung erhalten, daß sie im kommenden Winter-

halbjahr sechs Gastvorstellungen in D. ohne Honorar und nur gegen Erstattung der Reisekosten geben würde.

Lona Wildt hatte dadurch klug gehandelt. Sie hatte sich durch die Annahme des Engagements am Hoftheater auf eine der höchsten Stufen künstlerischer Leistungsfähigkeit gestellt, ihre Gage erhöht und sich einen ganz anderen Wirkungskreis in einer neuen, glänzenden Umgebung geschaffen. Von einer höheren Warte aus konnte sie jetzt das Leben mit seinen Licht- und Schattenseiten, seiner Lust und seinem Weh betrachten und sich vielleicht nun ein größeres reineres Herzensglück, als ihr gewinkt und verloren gegangen war, erringen.

Die meisten Mitglieder des Clubs „Concordia“ hatten beschlossen, morgen die Abschiedsvorstellung der Lona Wildts zu besuchen. Leonhard Randow war mit seinem Entschlusse in dieser Hinsicht im Zweifel, Verstand und Herz stritten sich um den Sieg. Sein kühler Verstand sagte ihm, daß er dieser Abschiedsvorstellung fern bleiben müsse und keine alten, kaum geheilten Wunden des Herzens aufzureißen Gefahr laufen dürfe. Aber wie mit Zaubergewalt entstand auch immer und immer wieder der Wunsch in seinem Herzen, Lona in dieser berühmten Rolle einmal zu sehen und zu hören, denn Leonhard hatte theils wegen seiner Reise, theils wegen kühler Vorsicht schon längere Zeit das Theater in D. nicht besucht. — So saß er denn, als der Abend herankam, auf einem halbversteckten Plaze einer Parterre-Loge und lauschte gespannt auf die Vorstellung des „Fliegenden Holländers.“

Mächtig regten die Musik und noch mehr der wunderbare Stoff der Oper Leonhards Seele an, und er schien wie von einem elektrischen Schlage getroffen, als Lona als Senta wie eine thaufrische Rose auf der Bühne erschien und ihre glöckereine Stimme in früher nie gekannter Fülle und Schönheit an sein Ohr klang. Höher und höher wuchs Leonhards Theilnahme am Spiel und Gesang der ihm einst so nahestehenden Künstlerin und höher und höher schlug auch sein Herz und schlug plötzlich neu und stärker als je für Lona. Heiß schloß Leonhard das Blut nach dem Kopf, es flimmerte ihm vor den Augen, es dämmerte ihm wie höchstes Glück und packte ihn wie furchtbares Unheil. Seine vernünftigen Sinne schwanden.

Es kam ihm vor, als sei er in einem großen goldenen Käfig mit starken festen Gittern unbarmherzig eingekerkert und dürfe nicht hinaus in die lachende Frühlingswelt, wo eine Nachtigall ganz allein für ihn sang. Er hüllte sein brennendes Angesicht in sein kühles Taschentuch, er sah und hörte auf diese Weise einige Zeit nichts mehr von seiner Umgebung und von der Oper, und dies war Leonhards Rettung von einem wahnwitzigen Anfall. Er erhielt seine Besinnung wieder und starrte in das erleuchtete Theater, wo eben der Vorhang gefallen war und die Besucher davon giengen. Zu seinem Glück hatte Leonhard in seiner seelischen Ertaufe auch nichts von den begeisterten Zurufen am Schluß der Oper gehört: Lona Wildt heraus! Lona Wildt hier bleiben!

(Fortsetzung folgt.)

hat das britische Colonialamt auf energische Vorstellung des russischen Ministeriums des Aeußern die Begnadigung und sofortige Befreiung des russischen Matrosen angeordnet.

Die russische Gesetzesammlung veröffentlicht eine Verfügung, mit welcher angesichts der starken Verbreitung der Epidemien unter den Schweinen in Oesterreich-Ungarn die Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn nach Rußland zeitweise verboten wird, wobei die von den russischen Landwirten aus anderen Staaten vertriebenen Zuchtschweine auf dem Transitwege über Oesterreich-Ungarn unbeanstandet durchzulassen sind, wenn diese Zuchtschweine mit einem officiellen Zeugnisse darüber versehen sind, daß die betreffenden Staaten, aus welchen die Schweine eingeführt werden, von Epizootien frei sind.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Millionenwidmung.) Aus Budapest wird berichtet, daß im Testament des am Montag verstorbenen Herrenhausmitgliedes Luczenbacher etwa fünf Millionen Kronen für Wohltätigkeitszwecke ausgelegt sind.

(Verzeichnis gerichtlicher Abstraktionen.) Anlässlich des Falles, daß ein mit den Obliegenheiten des Rechnungsunterofficiers betrauter Mann nach nahezu einjähriger tadelloser Dienstzeit von seinem Truppenkörper unter Veruntreuung des Betrages von 426 K desertierte, wurde erhoben, daß über die zahlreichen civilgerichtlichen Vorstrafen desselben wegen Verbrechen des Diebstahles keinerlei Mitteilung an die Militärbehörde gelangt war. Unter Hinweis auf diesen Vorfall wurden die Gemeindevorstellungen angewiesen, alljährlich im Monate September über jene Stellungspflichtigen, die in demselben Jahre affiniert werden und welche etwa gerichtliche Abstraktionen erlitten haben, der Bezirkshauptmannschaft ein Verzeichnis vorzulegen.

(Schüsse auf einen Eisenbahzug.) Aus Catania kommt die Meldung, daß auf einen Eisenbahzug zwischen Cibali und Misterbianco am Aetna aus dem Buschwerk vier Schüsse abgefeuert wurden. Zwei Reisende wurden verwundet, der Maschinist, auf den es abgesehen gewesen sein soll, blieb unverletzt.

(Großer Brand.) Infolge einer Dampfkeffelexplosion entstand in der großen Wollspinnerei von Sinizie (Rußland) ein Feuer, welches die ganze Fabrik einäscherte. Der Schaden beträgt in die Hunderttausende. Drei Arbeiter sind verbrannt.

(Ein Zwischenfall im ungarischen Parlamente.) Während der dienstägigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses ereignete sich um die Mittagstunde ein Zwischenfall, welcher einige Bewegung hervorrief. Ein Galeriebesucher erhob sich von seinem Platze und warf mit den Worten: „Es lebe Ungarn mit allen seinen Nationalitäten!“ ein Couvert in den Saal, welches die Aufschrift „Gerechtigkeit“ trug. In dem Couvert befand sich eine Petition „im Interesse der verfolgten Buren.“ Zwei Saalcommissäre entfernten den offenbar Geistesgestörten — es ist ein Schriftsetzer Namens Stephan Lippert — von der Galerie.

(Heiraten der Militärbeamten.) Die Bestimmung des § 11 der „Vorschrift über die Heiraten im k. und k. Heere“, betreffend den Betrag des von Militärbeamten nachzuweisenden und sicherzustellenden Nebeneinkommens, wurde derart abgeändert, daß dieses Nebeneinkommen in Zukunft mit dem eine Jahresgage von 3000 K ergänzenden Betrage festgesetzt wird. Dementsprechend findet die Bestimmung des § 34:c dieser Vorschrift über die Auflassung der Sicherstellung des Nebeneinkommens rücksichtlich der Militärbeamten auch bei derzeit bereits bestellten Heiratscautionen nur in den Fällen der Beförderung in eine mit dem Bezuge obiger Jahresgage verbundene Charge Anwendung. Eine Erhöhung der bisher bestellten Heiratscautionen hat nicht stattzufinden.

(Rossegger-Gesellschaft.) Am 22. Februar fand in Würzzuschlag die Gründung der „Rossegger-Gesellschaft“ statt, welche es sich, wie der Dichter in seinem Begrüßungsschreiben selbst sagte, zur Aufgabe macht, „den Armen und Verlassenen die geistigen und sittlichen Güter der Nation nach Möglichkeit zu vermitteln.“ Die Gesellschaft steht bereits festgegründet da, besitzt ein Rossegger-Alpenhaus, welches denjenigen, die Rosseggers Waldheimat aufsuchen wollen, eine will-

kommene Kost- und behagliche Unterkunftsstätte bietet, und gedenkt im geeigneten Zeitpunkte das Geburtshaus des Dichters auf Krieglach-Alpel zu erwerben. Die Gesellschaft gibt auch eigene „Mittheilungen“ heraus, deren 1. Nummer am 4. März erschienen ist. Ein Heil den Männern und Frauen, die unter Rosseggers Banner zum Wohle ihres Volkes schaffen.

(Selbstmordversuch während der Verhaftung.) Der wegen Unterschleife am Montag verhaftete Präses des „Sokol“ in Wilelicza, Dr. Dziejowski, der während seiner Verhaftung Schwefelsäure trank und dann einen Schuss gegen sich abfeuerte, ist am Dienstag gestorben. Er hinterläßt eine geistesranke Frau und acht Kinder.

(Die Schulreiterin Baronin von Rahden erblindet.) Aus Nizza wird gemeldet: Von einem entsetzlichen Unglücke ist die einst vielbewunderte Schul- und Kunstreiterin Eugenie v. Rahden betroffen worden. Nachdem sie im Winter 1897 ihren Gatten verloren hatte, der plötzlich an einem Herzschlage verstorben ist, gesellte sich zu dem Herzschlage und dem Angstgeföhle, an dem sie schon lange litt, ein Nierenleiden, das sie zeitweilig zwang, dem Circus fernzubleiben. Die Baronin hatte noch immer mehr Engagements-Anträge, als sie zeitweilig annehmen konnte und wurde vor einem Jahre hier in Nizza und im Sommer darauf in Madrid viel gefeiert. Im Herbst mußte sie drei Monate das Krankenlager hüten, trat aber dann im December in Barcelona einigemal auf. Schwer nervenleidend kam sie mit der Gesellschaft Allegria zu Neujahr in Nizza an und ritt am 6. Jänner ihre berühmten Paraderpferde vor. Während der Hengst Tiger hoch aufbäumte, fühlte sie sich wie erstarrt, so daß sie zum Schlusse nicht wie üblich abspringen konnte, sondern vom Pferde herunterfiel. Der Stallmeister fing sie auf und trug sie in den Stall, wieder in die Manège und zurück. Die Baronin wurde ohnmächtig, man brachte sie ins „Hotel Helvetia“ und zu Bett, wo sie sich gegen Morgen erholte. Als ihr alter Vater, der immer mit ihr reiste, sie um 10 Uhr weckte, war sie erblindet. Die Verzweiflung der beiden war so groß, daß man sie für wahnsinnig hielt. Viele Aerzte wurden consultiert, die meisten gaben der Ueberzeugung Ausdruck, die Erblindung sei eine Folge des langjährigen Nierenleidens. Flehentlich bat Baronin Rahden, ihr Unglück noch zu verschweigen, vielleicht könne sie auch blind ihre Pferde vorführen und ihren Unterhalt verdienen! Ihr körperliches Befinden verschlimmerte sich aber derart, daß ihr Vater sie am 21. Februar d. J. in eine Pflege-Anstalt brachte. Eines ihrer prachtvollen dressierten Pferde hat die Arme schon um einen Spottpreis verkaufen müssen, die beiden anderen stehen einstweilen in Cannes in Pflege, bis sich ein Kenner und Liebhaber findet. Baronin Rahden sieht nicht viel verändert aus seit den letzten zwei bis drei Jahren. Erschreckend wirken nur die großen leeren Pupillen in den fieberhaft glänzenden blauen Augen.

Eigen-Berichte.

Knittelfeld, 14. März. (Das neue Krankenhaus in Knittelfeld,) das zweitgrößte im Lande, ist nunmehr fertiggestellt. Die feierliche Eröffnung findet Samstag, den 18. d., halb 11 Uhr vormittags statt. Die Feierlichkeit wird einen internen Charakter tragen.

Afenz, 13. März. (Bezirksschulrath.) Bei der am 8. d. M. stattgefundenen Wahl eines pädagogischen Fachmannes in den Bezirksschulrath Afenz wurde der Oberlehrer Franz Wagner aus Turnau gewählt.

Würzzuschlag, 13. März. (Abschiedsfeier.) Der Männergesangverein versammelte sich am 7. d. in der Südbahn-Restaurations, um eine Abschiedsfeier zu begehen. Die Feier galt dem nach Innsbruck überetzten Südbahn-Ingenieur Herrn Ernst Mauthner und dessen Gattin. Abschiedsreden, Lieder- und Musikvorträge füllten den Abend aus.

Voitsberg, 13. März. (Sparcasse.) Der Ausschuss der Sparcasse der Stadt Voitsberg hat in seiner Sitzung vom 23. v. folgende Widmungen aus dem Reservefonds beschlossen: der deutschen Volksbücherei in Voitsberg die einmalige Subvention von 400 K, der Kirchenvorstellung St. Josef in Voitsberg eine Beitragsleistung zu den Kosten für die zur Aufstellung gelangende neue Orgel 1000 K, der gewerblichen Fortbildungsschule in Voitsberg

die Jahressubvention für 1900 im Betrage von 200 K und dem Ortschulrath St. Martin zur Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln eine einmalige Subvention von 60 K.

Bruck a. M., 14. März. (Fachschule für Holz- und Eisenbearbeitung.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Werkmeister Herrn Heinrich Beyer an der Fachschule für Holz- und Eisenbearbeitung in Bruck a. M. zum Lehrer in der zehnten Rangklasse an dieser Anstalt ernannt.

Marburger Nachrichten.

(Todesfälle.) Gestern starb hier Herr Friedrich Bubak, Locomotivführer-Substitut der Südbahn im 29. Lebensjahre, und wurde heute um 5 Uhr nachmittags am Stadtfriedhofe zur ewigen Ruhe gebettet. Der Vater des Verstorbenen, Ernest Bubak, Tapezierer und Decorateur, hatte das Unglück, schon mehrere erwachsene Kinder ins Grab sinken zu sehen, und erst im Vorjahre wurde eine Tochter zu Grabe getragen. — Gestern ist hier plötzlich Herr Josef Twitkovic, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Friedau gestorben. Das Leichenbegängnis findet am Freitag nach dem dortigen Ortsfriedhofe statt.

(Stadtverschönerungsverein.) Bei der im Casino-Saale stattgefundenen Jahresversammlung dieses Vereines erstattete der Obmann Herr Kokochin egg den Jahresbericht, welchem u. a. zu entnehmen ist, daß sich die finanzielle Gebarung dank dem Entgegenkommen der Gemeinde etwas günstiger gestaltet hat. Der neuerliche Abgang von 97 fl. 86 kr. wird durch die bedeutenden Kosten der ausgeführten Arbeiten motiviert. Eine Einnahmequelle wäre die Vergrößerung der Mitgliederzahl; dema es ist für die Bevölkerungszahl sehr traurig, daß der Verein nur 297 Mitglieder zählt und außerdem nur noch 159 unterstützende Teilnehmer hat. Der Verein war zumeist auf die Erhaltung des Bestehenden bedacht, Bänke, Brücken, der Musikpavillon u. s. w. im Stadtpark mußten neu gestrichen werden, zum Theile wurden solche aber auch ganz neu hergestellt. Das vorige Jahr war leider auch sehr reich an muthwilligen Streichen, boshaften Beschädigungen und Vernichtung von Fichten und Tannen und anderen sehr wertvollen Pflanzen. Leider hat man in den meisten Fällen keine Spur von den Thätern; es wäre im allgemeinen Interesse nur zu wünschen, daß die mit vielen Mühen und großen Geldopfern hergestellten Anlagen fernerhin gesichert würden. Mehrseitig wurde darüber Klage geführt, daß in den Kastanienalleen die Bäume vor den Häusern so stark zusammengeschnitten werden. Dies läßt sich jedoch nicht ändern, da die Bäume eine Größe erreicht haben, wodurch den Wohnräumen das Licht ganz entzogen wurde und die bezüglichlichen Beschwerden und Bitten um Abhilfe so groß wurden, daß man den berechtigten Wünschen entsprechen mußte. Im heurigen Jahre werden die neuen Anlagen eine neue Zierde erhalten durch Aufstellung der Widmungs-Säule, welche nach dem Plane sozusagen den Schlusstein der neuen Anlagen bildet und ein Kunstwerk heimischer Arbeit sein wird. Die Abhaltung von Promenade-Concerten im Stadtpark war wegen Mangels an erforderlichen Mitteln nicht möglich. Dank dem fortschrittlichen Geiste der Gemeindevertretung wurde aber in den Voranschlag für 1900 ein Betrag eingestellt, der es ermöglichen wird, vom Mai angefangen jede Woche an einem Tage ein Promenade-Concert abzuhalten, was zur Belebung der Anlagen gewiß sehr beitragen wird. Für diese zeitgemäße Einführung gebührt der Gemeindevertretung der beste Dank. Der Berichterstatter schloß mit der Versicherung, daß der Ausschuss nach besten Kräften seine Pflicht erfüllt habe zur Verschönerung der Stadt und ihrer herrlichen Parkanlagen. Nach dem Bericht des Zahlmeisters Herrn Hausmaninger beliefen sich die Einnahmen zusammen auf 4883 fl. 33 kr., darunter Beitrag der Stadtgemeinde 1000 fl., außerordentlicher Beitrag der Stadtgemeinde zur Deckung eines Deficits 727 fl. 86 kr., Beiträge der Mitglieder 1109 fl. 50 kr., Erträgnisse für Blumen, Sträucher, Gras, Kastanien u. dgl. 1660 fl. 43 kr. Die Ausgaben betragen 4981 fl. 10 kr. Dem Zahlmeister wurde Dank und Anerkennung ausgesprochen. Auf Antrag des Herrn Oberpostverwalters Langer wurde der gesammte Ausschuss durch Zuruf einstimmig wiedergewählt, nämlich die Herren Kokochin egg, Bürgermeister Nagy, Professor Bieber, Professor Fonasch, Karl Pfriemer,

Dr. Malky, Dr. Reidinger, Director Knobloch und C. Hausmaninger. Da aber letzterer bestimmt erklärte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, trat durch Wahl Herr Dr. Feldbacher für ihn in den Ausschuss ein. Zu Ersatzmännern wurden gewählt die Herren Director Zweifler und Koschakly, zu Rechnungsprüfern die Herren Alois Quandest und Hausmaninger. Herr Oberpostverwalter Langer verwies auf die vielen Mühen und persönlichen Opfer, die Herr Kokoschinagg im Interesse der Stadtverschönerung seit Jahren aufgewendet und dankte ihm im Namen der Versammlung. Herr Bürgermeister Nagy regte die Errichtung einer Erfrischungshalle im neuen Stadtparktheile an, was viel zur Belebung der Anlagen beitragen würde. Herr Professor Bieber verwies auf den schlechten Zustand des längs der Gamser Allee nach Gams führenden Fußsteiges und des an der Weinbauschule entlang führenden Weges. Herr Weinbauschuldirektor Zweifler versprach, aus eigenem Antriebe in nächster Zeit einen besseren Weg längs der Weinbauschule herzustellen zu lassen, was freudigst begrüßt wurde. Herr Dr. Malky bemerkte, Marburg sei eine Gartenstadt; doch gebe es in einigen Straßen hässliche Schwartlingzäune und namentlich in der Bürgerstraße und Theatergasse, beim Versuchsgarten der k. k. Lehrerbildungsanstalt einen Bretterzaun, wie er elender in keinem ungarischen Dorfe angetroffen werden könne. Auch solle vonseite der Stadtgemeinde dafür Sorge getragen werden, daß an den Straßen, die künftig eröffnet werden, auch ordentliche Gebäude stehen. Herr Bürgermeister Nagy erwiderte, daß der Zunftgarten der Lehrerbildungsanstalt nur so lange stehen solle, bis der Neubau der Lehrerbildungsanstalt errichtet sein werde. Jetzt sind zwar schon 5 Jahren verfloßen aber von diesem Neubaue höre man wieder nichts mehr. Herr Kokoschinagg versprach, alle vorgebrachten Anregungen und Wünsche im Ausschusse in Erwägung ziehen und für deren möglichste Verwirklichung Sorge zu tragen.

(Theater-Nachricht.) Der Direction ist es gelungen, mit der Hofschauspielerin Frau Elisabeth Klein-Gruby ein mehrabendliches Gastspiel zu vereinbaren und wird dieselbe in mehreren ihrer Glanzrollen an unserem Theater gastieren. Freitag, den 16. d. M., gelangt als erste Gastvorstellung „Cyprienne“ zur Aufführung, in welcher Frau Klein-Gruby die Titelrolle spielt. — Als weitere Gastvorstellungen sind in Aussicht genommen „Ein Tropfen Gift“, „Der Sohn der Wildnis“ und eventuell „Hüttenbesitzer“ und wird die Reihenfolge der Gastvorstellungen am Theaterzettel jedesmal für den nächsten Tag ersichtlich sein. Welche hervorragende Stellung Frau Klein-Gruby als Künstlerin einnimmt, ist wohl unnötig anzuführen, und ist es der Direction nur mit großen Opfern gelungen, mit einer so hervorragenden Künstlerin ein Gastspiel für unsere Bühne abzuschließen. Wir setzen voraus, daß die Gastvorstellungen der Frau Klein-Gruby der Direction ebensoviele ausverkaufte Häuser bringen werden, um dieselbe für ihre Opferwilligkeit wenigstens theilweise zu entschädigen. Dieselbe ist, ohne Rücksicht auf die bedeutenden Kosten, stets bemüht, unser Theater auf einer möglichst hohen künstlerischen Stufe zu erhalten, andererseits muß die Direction seitens des Publicums durch zahlreichen Besuch Unterstützung finden, um das ihr vorschwebende Ziel auch wirklich erreichen zu können.

(Volksthümlicher Vortrag) vom Sonntag, den 11. März. Herr Hochschulprofessor Dr. von Zwi edinel sprach über den „Uebergang vom Mittelalter zur Neuzeit im politischen und wirtschaftlichen Leben“. Der Vortragende besprach, wie die Zeit für uns Menschen etwas ist, was uns unbegrenzt erscheint, daß nichts für uns denkbar ist, was außer einer Zeit wäre, und daß die Abschnitte, in welche wir dieselbe theilen, willkürliche sind. Wir sind gewohnt, für unser Einzelwesen die Zeit als begrenzt zu betrachten, bei dem Begriffe der Familie ist dies schon nicht mehr möglich, ebensowenig bei Stamm oder Volk. In der Geschichte der Menschheit als Weltgeschichte wurden bisher die einzelnen großen Menschheitsgruppen, Völker, derart behandelt, daß ihr Leben, die Ereignisse in demselben mehr oder weniger als Gruppe aus dem Allgemeinen herausgerissen wurde, erst in der neuesten Zeit hat man den Versuch gemacht, in einer allgemeinen Weltgeschichte den Zusammenhang in der Entwicklung aller Gruppen zu finden und damit die Erscheinungen in deren Leben zu erklären. Die dabei waltenden höheren

Gesetze völlig aufzuklären, muß sicher einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. In der für uns wichtigsten Gruppe, der Bewohner der Mittelmeer- und zunächst dahinter liegenden Länder, hatte sich nun durch viele Jahrhunderte eine Epoche abgespielt, in welcher die dort wohnenden Völker an der Hand der griechischen Cultur, in politischer Beziehung die damals mögliche höchste Stufe im römischen Weltreiche erreichten. Diese Epoche war keiner weiteren Entwicklung mehr fähig, sie begann abzustehen, es trat mit Beginn unserer Zeitrechnung das Christenthum auf, welches drei Jahrhunderte gebrauchte, bis es einen die Völkergeschichte bestimmenden Einfluß gewann. An die Stelle der absterbenden Völker traten hauptsächlich die Germanen, bei denen wir in ihren vollstehenden Einrichtungen Anklänge an christliche Lehren finden, vornehmlich in der Idee der Gefolgschaft, wo der größte Theil der Volksgenossen sich freiwillig eines Theiles seiner persönlichen Freiheit entäußert, um für die Gemeinschaft Vortheile, Erfolge zu erringen. Auf diese Naturvölker machte bei der Berührung mit dem absterbenden römischen Kaiserreiche dasselbe mit seiner sichtbaren Herrlichkeit einen derartigen Eindruck, daß dieselben viele Jahrhunderte lang die Errichtung eines deutsch-römischen Reiches als Ziel anstrebten, die beste Kraft dafür einsetzten, aber scheitern mußten, da sie, immer mehr das Christenthum annehmend, im Gegensatz mit der Lehre von der Entfugung geriethen, welche, die irdischen Güter als nicht vollwertig betrachtend, sie auf höhere Ziele lenkte, welche die Menschheit erreichen kann. Auf die innerlich christliche Idee eine menschliche Weltordnung aufzubauen, versuchte hauptsächlich der im 11. Jahrhundert n. Ch. lebende Mönch von Clugny, Hildebrand, als Papst Gregor VII. Nach demselben verlor sich das Bestreben dazu mehr und mehr, die Päpste strebten nach weltlicher Herrschaft, das Wirtschaftssystem, welches in der Gefolgschaft den Stammesangehörigen unter ihren Häuptlingen begründet war, ist schon lange ausgeartet und waren Fürsten als politische Herrscher erstanden. Die äußerliche Christlichkeit versuchten deutsche Kaiser, vornehmlich Friedrich III. und Maximilian vergebens zu einen. Bei dem Verschwinden des alten Feudalsystems hatte die Erstehung des Gewerbes zur Gründung einer großen Zahl von Städten geführt. Die Neuzeit brach heran. Die Entdeckung beider Indien kräftigte die Städte, da es deren Bürgern möglich war, mit dem erworbenen Gelde sich an der Ausbeutung der entdeckten Länder zu betheiligen. Die Buchdruckerkunst verbreitete die in der Zeit der Renaissance nur den wenigen, welche der alten Sprachen mächtig waren, zugänglichen Aufschreibungen der alten Classiker, die für die große Menge längst in Vergessenheit gerathene Kenntnis des Alterthums aufs neue, wodurch wieder der Eintritt unserer classischen Periode herbeigeführt wurde. Unsere jetzige Entwicklungsperiode ist noch lange nicht als abgeschlossen denkbar, die Episode der französischen Revolution hat uns zwar beispielsweise im politischen Leben eine Volksvertretung gebracht, wie sehr dieselbe aber kaum über die ersten Anfangsgründe hinweg ist, weiß jeder, der in unserer Zeit lebt. — Der mit Beifall aufgenommene Vortrag war von hundert Personen besucht; der Hauptgrund des geringen Besuches lag sicher in dem zu Ausflügen lockenden sonnigen Tag.

E. S.

(Zu den Buren.) Von Herrn Franz Martischitz ist ein weiterer Brief folgenden Inhalts eingelangt: Lorenzo-Marquez, 31./1. 1900. Die Fahrt bis jetzt ohne jedweden Zwischenfall. Am 28. kamen wir in Beira, Ostafrika, an, und blieben aus Landungsrückichten bis 30. nachmittags dort liegen. Der Hafen selbst ist für größere Schiffe nur zur Zeit der Flut einfahrbar. Da sich vor demselben Sandbänke genügend vorfinden, kamen auch wir mit unserem Dampfer „Kanzler“ auf Grund und mußten so eine Stunde das Steigen des Wassers abwarten, dann giengs endlich flott. Vor Beira selbst liegt ein portugiesisches Kriegsschiff ältester Art als Stationswache. Die Stadt selbst ist, obwohl portugiesisch, ganz von englischem System durchdrungen. Ein Glas Whisky mit Soda kostet 1 Schilling 6 Pence = 90 kr., eine Flasche Bier (1/2 Liter) 2 fl. 40 kr. u. f. w. Ich glaube, da verginge uns allen die Luft zum Trinken; nun, der Ausspruch, daß die Deutschen immer noch Eines trinken, wird hier eben nicht cultiviert. Der durchschnittliche Verdienst eines Handwerkers ist 15—25 fl. per Tag, der Beamten 800—1200 fl. per Monat. Aber das Klima!

Malariafieber, Mosquitos, eine sengende Hitze Wenn man sich fünf Minuten der Sonne unvorsichtig aussetzt, hat man in zwei Tagen Blasen auf der Haut. Von den Mosquitos bin ich in der Nacht ziemlich mitgenommen worden; hundert Stiche dürfte ich sicher bekommen haben. Einen Begriff von diesen lieben Thierlein kann man sich erst machen, wenn man bedenkt, daß ihr Giftstachel selbst das Schuhleder durchdringt. Beira selbst ist nichts wie eine Sandbank mit Häusern aus Wellblech. Zum Verkehre bedienen sich die Bewohner einer circa 50 Cm. breiten Straßenbahn mit kleinen 2—4sitzigen Wagen, die durch Menschenkraft (Kaffern) fortbewegt werden. Hier bekommen wir circa 20 Engländer an Bord. Da die Bahn durch die Belagerung von Mafeking durch die Buren unterbrochen ist, so mußten die Engländer den Dampfer benützen. Sind eben englische Kriegsfreiwillige — ein eigenthümlicher Eindruck, auf dem begrenzten Raum des Schiffes Menschen beisammen, die sich in absehbarer Zeit erbittert gegenüberstehen, um sich sodann vielleicht im Hospital oder sechs Schuh tief unter der Erde wiederzufinden. Unter anderen befindet sich einer darunter, der im Jahre 1894 bei dem Einfall der Engländer in das Burenland sich den Tod mancher Buren, man sagt deren sechs, auf das Gewissen lud und auch von den Süd-Afrikanern darob als Mörder verfolgt wird, aber auf neutralem Boden ist er sicher. Wie wir von ziemlich sicherer Quelle erfahren, sollen die Buren im Vormarsche auf Natal-Durban sein, gelingt ihnen das, dann kann das Ende des Krieges vorausgesehen sein. Ueber die Verluste auf beiden Seiten verlautet, daß die Engländer bis 16. Jänner 16.000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren hätten, wo hingegen die Buren an Todten und Verwundeten circa 300, eine Differenz erstaunlicher Art, jedoch bedingt durch die Defensivität. Das englische Heer besteht nun zum größten Theile aus vollkommen ungeübten Truppen; die Officiere aus unerfahrenen Jungen, der Kern ist todt, verwundet oder gefangen. Einen Begriff von der Kampftüchtigkeit der Süd-Afrikaner gewinnt man schon daraus, wenn man erfährt, daß die englischen Soldaten, die bereits einmal mit den Buren ins Feuer gekommen sind und Truppen, die noch nicht zum Schusse kamen, vollkommen ferne gehalten werden und bei einem ferneren Vorgehen mit Prügel in die Feuerlinie getrieben werden. Daß diese armen englischen Söldlinge, die per Tag mit 1 bis 2 Schilling = 1 fl. 20 kr. entlohnt werden, sich jede Gelegenheit zunutze machen und sich gefangen geben, ist doch klar. Sollte jedoch wider alles Erwarten die ganze Situation für die Buren doch nicht ganz günstig verlaufen, so stehen den Buren noch die Kaffern zur Hilfe bei, freilich das letzte Mittel, denn wenn diese schwarzen Teufel einmal Blut gerochen, kennen sie gar keine Schonung, weder für Feind noch Freund; bis jetzt steht auch noch kein einziger Kaffer im Felde. Der Bur selbst betrachtet ihn nicht als Menschen und hat auch recht; wie es die Erfahrungen lehrten, ist diese Race für Gutthaten nicht im geringsten empfänglich und vergilt es nur mit Bösem. Nun kommt der eigentliche Wendepunkt in unserem Leben, wir kommen in der Delagoa-Bai, unbehelligt von den Engländern, ans Land und von dort an die Grenze. Dies alles werdet Ihr, liebste Eltern, aus Telegrammen ersehen; einmal Lorenzo-Marquez betreten, kann ich höchstens eine Karte senden, da alle Briefe censuriert werden. — Lorenzo-Marquez, 2./2. 1900. Na, das war eine Tour, aufrichtig gesagt. Wegen Kriegsverhältnisse sind sowohl die portugiesischen als auch die Transvaal-Behörden durch die Portugiesen verhalten, den Reisenden nach Transvaal Schwierigkeiten zu bereiten. Wir mußten für den Transvaal-Paß 10 Schillinge, für das Visieren durch das Deutsche Consulat 12 Schillinge und für den Portugiesischen Paß 18 Schillinge bezahlen, also Geld und wieder Geld und wurden von Pontius zu Pilatus gesendet. Einen Revers mußten wir vor dem Gouverneur unterschreiben, daß man gegen die föderierte Armee nicht kämpft u., aufrichtig gesagt, wenn einer nicht ein ziemlich ganzer Mann ist, geht man zugrunde. — 3./2. Heute 1/2 8 Uhr Abfahrt nach Prätoria; endlich gehts los. Es grüßt Euch und alle Bekannten Franz.

(Hauptversammlung.) Am Dienstag, den 20. d. M. findet im Casino-Kaffeehause die Hauptversammlung des „Deutschen Vereines für Marburg und Umgebung“ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berichte der Aemterführer; 2. allfällige Anträge.

(Ein Künstlerjubiläum.) Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst, sagt wohl der Dichter, ob die Kunst aber auch immer heiter ist, wäre billig zu bezweifeln, insbesondere der Anfang ist ein dornenvoller und wenn es dem Künstler nicht gelingt, zu den ihm vorschwebenden lichten Höhen, zum Erfolge, zu gelangen, ist die Enttäuschung eine folgenschwere. So paradox es klingt, ebenso wahr ist es, daß das leichtlebige Theaterfolk eine Unmasse an Pflichttreue, Pünktlichkeit, Fleiß und Ausdauer aufopfern muß, wenn es nicht in Mittelmäßigkeit versinken will, und alle, denen die vorerwähnten Eigenschaften mangeln, sind trotz ihres Talentes verloren. Am Mittwoch, den 21. d. begehrt ein pflichttreuer und braver Künstler, Herr Anton Josef della Zotti sein dreißigjähriges Künstlerjubiläum, sowohl als Künstler, wie auch als Mensch geschätzt von allen, die ihn kennen und die gewiß herbeistürmen werden, um an seinem seltenen Festabend theilzunehmen. Wir wollen für heute mit dieser kleinen Voranzeige schließen, um in der nächsten Nummer in ausführlicher Weise auf das Jubiläum Herrn della Zottis zurückzukommen.

(Musiker-Kränzchen.) Immer aufspielen und zusehen wie andere tanzen, wird auf die Dauer zu langweilig, dachten sich die wackeren Musiker der Südbahnwerkstätten-Kapelle und veranstalteten am Samstag in Göb' Bierhalle ein Kränzchen, das einen überraschend günstigen Verlauf nahm. Den von der bewährten Firma Kleinschuster wie immer geschmackvoll gezielten Saal durchwogte ein intensives Faschingsleben, welches Zeugnis gab, wie großer Sympathien sich die Kapelle mit ihrem trefflichen Kapellmeister Herrn Schönherr an der Spitze erfreut. Unter den zahlreichen Honoratioren, die das Fest besuchten, bemerkten wir Herrn Bürgermeister Nagy, Herrn Gemeinderath Pfriemer u. a. m. Das Vortänzerpaar, Herr Kapellmeister Schönherr mit Fräulein Friedau, wußte das Animo zu heben und der Tanzarrangeur Herr Mascher hatte wahrlich keinen leichten Stand, wenn man bedenkt, daß zur ersten Quadrille 80 Paare angetreten waren, doch lief alles in schönster Ordnung ab. Die Bettauer Kapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Schachenhöfer ließ sich selbstverständlich auch nicht spotten und brachte es zumege, daß selbst Nichttänzer Terpischoren huldigen mußten. So verlief denn das Fest in froher tanzlustiger Stimmung und erst spät, sehr spät machte man sich auf den Heimweg mit dem Versprechen, am nächsten jährigen Kränzchen der Musiker gewiß nicht zu fehlen. Der strebsame Restaurateur Herr F. Haring sorgte wie immer für das leibliche Wohl seiner zahlreichen Gäste in vortrefflichster Weise und kann sich schmeicheln, zum Gelingen des Ganzen nicht unwesentlich beigetragen zu haben.

(Volks-thümliche Vorträge.) Der dritte und letzte diesjährige Vortrag findet Sonntag, den 18. März statt. Herr Privatdocent Dr. Tobetz wird über „Mißbräuche und Vorurtheile bei der Pflege gesunder und kranker Kinder“ sprechen, ein Gegenstand, der auch recht viele Zuhörerinnen in den Casinoaal führen dürfte.

(Geni's Panorama und Museum.) Der Besuch dieses in der Josefststraße (Kreuzhof) aufgestellten Museums mit einer anatomischen Abtheilung steht freitags nur für Damen offen.

(Für die Studentenküche.) Das heurige Südmärk-Kränzchen brachte den ansehnlichen Reinertrag von 270 K 30 h, welcher der deutschen Studentenküche zugeführt wurde. Den Veranstaltern, die um des guten Zweckes willen keine Mühe scheuten, gebührt allgemeiner Dank und Anerkennung.

(Öffentliche Versammlung.) Der Politische Volksverein in Marburg veranstaltet am Samstag, den 17. d. M., um 8 Uhr abends in Girstmayr's Gasthaus (Wittringhofgasse) eine öffentliche Vereins-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag: Politische Rundschau; 2. Entgegennahme von Beitrittserklärungen; 3. Allgemeine Anträge, Anfragen und Interpellationen.

(Josefi-Concert.) Die Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle veranstaltet zu Ehren aller Josefinen und Josefs am Sonntag, den 18. d. M., im Casino-Concertsaal ein großes Concert. Herr Kapellmeister Schönherr hat für dasselbe ein besonders hübsches Programm, bestehend aus durchwegs heiteren Stücken, zusammengestellt. Unter anderen Neuheiten werden auch die bei dem Halle der deutschen Hochschüler Marburgs aufgeführten Widmungen zum Vortrage gebracht werden. Wir empfehlen hiemit allen Freunden heiterer Musik

den Besuch dieses Concertes, bei dem sie sich gewiß recht angenehm unterhalten werden. Daß sich sämtliche Pepi's beiderlei Geschlechtes bei dem Josefinischen Concert einfinden werden, ist wohl selbstverständlich.

(Selbstmord.) Heute vormittags wurde der zwanzigjährige Kellner des „Narodni dom“ Michael Bauer in einem Zimmer im ersten Stocke dieses Gebäudes erschossen aufgefunden. Nach ärztlichem Gutachten ist der Selbstmord bereits gestern nachts vollführt worden. Bauer hat einen leichtsinnigen Lebenswandel geführt und dürfte ihn auch sein Verstand in den Tod getrieben haben.

Aus dem Gerichtssaale.

Schwurgericht.

(Raubmord.) Vorgestern hatte sich der 24jährige, wegen Betruges vorbestrafte Wingersohn Franz Lufnar aus Pichlberg wegen Raubmordes zu verantworten. Den Vorsitz führte Herr Landesgerichtsrath Dr. Fohn, als öffentlicher Ankläger fungierte Herr Staatsanwalt Dr. Nemanitsch, als Vertheidiger Herr Dr. Glaser. Der Thatbestand ist folgender: Die 56 Jahre alte Witwe Maria Gaberc wohnte ganz allein in einer Kuche in Pichlberg. Da sie sich am 22. November v. J. tagsüber nicht sehen ließ und bei ihrem Hause alles still war, giengen endlich die Nachbarn nachsehen und fanden die Witwe fast entkleidet und todt neben ihrem Bette auf dem Fußboden liegen. Die sofort eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß sie das Opfer eines Raubmordes geworden. Sie hatte mehrere Schußwunden am Kopf und Unterleibe. Die Schüsse mußten aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden sein, da ihre Kleider verbrannt waren. Der Thäter hatte in der Wohnstube alles durchwühlt, ob er aber etwas davon getragen habe, konnte nicht festgestellt werden. Die Obduction ergab zwei Verletzungen am Kopfe, eine am Hals, eine am Nacken und eine in der Brust, von welchen die erstere und letzte absolut tödtlich waren. Da der in der Nachbarschaft wohnende Wingersohn Franz Lufnar ein sehr auffallendes Benehmen zur Schau trug, wurde er verhaftet und dem Bezirksgerichte Luttenberg eingeliefert. Nach anfänglichem Leugnen schritt er zu umfassendem Geständnisse: „Ich wußte, daß Maria Gaberc im Sommer ein Schwein und ein Kalb verkauft hatte und daher Gelder haben müsse. Ich hatte schon einen Monat vor der That den Entschluß gefaßt, die Gaberc zu ermorden und sie dieses Geldes zu berauben. Zur wirklichen Ausführung kam es erst in der Nacht vom 20. auf den 21. November 1899. Um 9 Uhr abends versteckte ich mich mit einem geladenen Revolver in einem Weingarten in der Nähe des Hauses der Gaberc und verblieb daselbst zwei Stunden; ich wollte nämlich eine spätere Nachtstunde abwarten, damit die Nachbarn die Schüsse nicht hören. Gegen Mitternacht gieng ich dann zum Hause der Gaberc. Da die Hausthüre versperrt war, stieg ich auf das Strohdach, machte in demselben ein Loch, kroch durch dasselbe auf den Dachboden und kam von diesem in die Stube der Gaberc. Diese mußte mich in dem vom Mondlichte erhellten Zimmer sehen, da sie aus dem Bette stieg. Ich trat rasch auf sie zu und feuerte gegen dieselbe aus unmittelbarer Nähe zwei scharfe Schüsse ab, die sie sofort zu Boden streckten. Auf die Daliegende gab ich noch drei weitere Schüsse ab. Ich suchte dann etwa fünf Minuten nach Geld, da ich aber nichts fand und mich auch Grausen erfaßte, entfloch ich aus dem Hause.“ — Dieses Geständnis deckt sich vollkommen mit den Ergebnissen der Untersuchung, insbesondere mit dem Obductionsbefunde. Bei der Verhandlung ist der Angeklagte des Mordes geständig, den Raub leugnet er und sagt, er hätte gefürchtet, daß die Gaberc, die eine Heze gewesen sei, ihn einmal tödte. Die Geschworenen (Obmann Raimund Wieser) bejahten einstimmig die auf Raubmord lautende Frage, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zum Tode durch den Strang verurtheilte. Lufnar nahm das Urtheil ohne besondere Bewegung auf.

(Kindesmord.) Die 20jährige Keuschlerstochter Agnes Ploj aus Radvisec war angeklagt, daß sie ihr am 18. October v. J. geborenes Kind weiblichen Geschlechtes durch eine Verletzung am rechten Seitenwandbeine tödtete, und zwar war die Verletzung so intensiv, daß ein Knochenstück bis in das Hirn des Kindes eingedrungen war. Trotz der offenbaren Beweise leugnete die Angeklagte hartnäckig und behauptete, daß das Kind todt zur

Welt gekommen wäre. Agnes Ploj wurde von den Geschworenen des ihr zur Last gelegten Verbrechens schuldig erkannt und zu fünf Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einmaligem Fasten in jedem Monate verurtheilt.

(Nothzucht.) Der 63jährige Keuschler Marfus Deutscher aus Wanofzen stand in geheimer Verhandlung wegen Verbrechens der Nothzucht, begangen an einem 13jährigen Mädchen, unter Anklage. Die Geschworenen bejahten einstimmig die ihnen vorgelegte Frage und das Gericht verurtheilte den alten Wüstling zu zwei Jahren schweren Kerker, verschärft durch einmaliges Fasten in jedem Monate.

Gingefendet.

Nachtrag zum Stiefkind Kärntnerstraße.

Das Stiefkind aller Straßen Marburgs ist bekanntlich die Kärntnerstraße, diese begrenzt in östlicher Lage unmittelbar den Hauptplatz und gleicht angesichts ihres Zustandes nicht als Verkehrsstraße der zweitgrößten Stadt des Landes, sondern einer Dorfstraße schlechtester Art.

Will man die Beschuhung nicht vollständig in den Noth getunkt wissen, ist eine Verbindung mit den gegenüber liegenden Häusern ausgeschlossen, zumal das Wort Straßenübergang für die Kärntnerstraße ein vollkommenes Fremdwort ist, da es solche überhaupt nicht gibt.

Nicht minder ist unsere Straße zum Theile das Zukunftsbild einer Lastenstraße geworden, nachdem heute sämtliche Lastenfuhrwerke vom rechten Draufer durch die Kärntnerstraße gefahren werden.

Schon Ende der sechziger Jahre wurden von der inneren Kärntnerstraße bis zum Hauptplatze das ursprüngliche Pflaster beziehungsweise deren Kieselsteine herausgenommen und zum Zwecke einer theilweisen Pflasterung des Sophienplatzes und der Tegetthoffstraße verwendet, und sowie bekanntlich die Gemeindecasse durch den Ankauf von mehreren Millionen Granitwürfeln zur Pflasterung einer protegierten Straße mit einer namhaften Summe belastet ward, wurde andererseits die Kärntnerstraße bis zum Anschlusse des Hauptplatzes mit Straßenschotter größter Art versorgt, was zur Folge hat, daß sie im Sommer in Staubwolken gehüllt, und in den übrigen, nassen Jahreszeiten einem Nothmeere gleicht.

Obgleich die Kärntnerstraße an Wochenmarktstagen durch Einhebung des sogenannten Standgeldes der Gemeindecasse jährlich ein hübsches Sümmechen abwirft, wird dennoch die Reinigung an Wochenmarktstagen — man sagt auf Grund der bestehenden Straßenpolizeiordnung — den Hausbesitzern zur Last gelegt.

Auch unserer Friedhof-Frage wurde schon in Kürze an gleicher Stelle Erwähnung gethan, nachdem ja bekanntlich diese Frage seit Jahrzehnten das größte Hindernis für die Entwicklung dieses Stadttheiles bildet.

Nehmen wir einen neueren Stadtplan zur Hand oder machen wir aus der Vogelperspective einen Blick in unsere Stadt, wir finden in beiden Fällen den Friedhof fast eingeschlossen, in der Stadt, begrenzt mit Häusern, Villen und Anlagen und müssen uns hiebei unwillkürlich die Frage vorlegen: wie anders würde dieser ganze Stadttheil aussehen, wenn der Friedhof im Jahre 1869 anstatt erweitert, für Leichenbestattungen geschlossen worden wäre, und es erscheint uns geradezu unerklärlich, daß Kerze und Capacitäten dieses Berufes, in sanitätspolizeilicher Richtung heute noch an maßgebender Stelle für die Aufrechterhaltung des Friedhofes eintreten.

Wenden wir unsere Blicke zum Zwecke einer Nachahmung in die Pfarrorte der Umgebung, und wir sind genöthigt zu fragen, wo sich der Friedhof befindet, weil wir ihn weit abseits der Ortschaft und jeder Behausung zu suchen haben.

Obgleich unsere Stadtcasse durch den Ankauf von Friedhofgründen mit namhaften Beiträgen in Anspruch genommen wurde, muß sie bis heute den Gegenstand als vollkommen unerledigt bezeichnen.

Hoffen wir, daß unsere Stadtvertretung in Zukunft auch diesem Stadttheile ihre väterliche Fürsorge zuwenden und von dem zu gewärtigenden Millionenanlehen einen Bruchtheil zur Pflasterung unserer Kärntnerstraße, beziehungsweise zur vollkommenen Lösung der Friedhoffrage verwenden wird.

Mehrere Hausbesitzer der Kärntnerstraße.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 18. März nachmittags um halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandiert. Zugführer: Auer.

„Der Stein der Weisen“ enthält in seinem kürzlich erschienenen 16. Hefte einen lesenswerten, durch zahlreiche Abbildungen erläuterten Aufsatz über die Elektrizität in Hafenanlagen und an Canälen, ferner Artikel über die Weinbereitung (illustriert), elektrisch betriebene Motorenwagen, über das Salinski'sche Dynamitgeschütz (illustriert), die Seifenfabrikation und andere technische Beiträge. Reiche Belesenheit in Verbindung mit lichtklarer Darstellung verrät die hochinteressante Studie über Bernstein und Purpur, während die anziehend geschriebene Abhandlung über das Luftschiffproblem in mehrfacher Beziehung neue Gesichtspunkte berührt. Das vorliegende Heft der beliebten populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift enthält ferner viele gemeinnützige Notizen, Mittheilungen über Indische Kinder (mit Bild) und zahlreiche Bücherbesprechungen und anderes. Wer sich für die verdienstliche Revue interessiert, verlange ein Probeheft von der nächstgelegenen Buchhandlung.

(Als Säuglingsnahrung) zeichnet sich die Somatose nach übereinstimmenden Angaben der hervorragendsten Aerzte durch eine äußerst wertvolle Eigenschaft aus, indem sie durch mechanische

Einwirkung einen sehr energischen Einfluss auf die feine Zerkleinerung des Caseins der Kuhmilch im Magen des Säuglings bewirkt und die Kuhmilch dadurch für letzteren verdaulicher macht. Dr. Fournier in Paris hatte Gelegenheit, an heftigem Magencatarrh leidende Säuglinge mit Somatose, bei Ausschluss jeder anderen Ernährung, zu behandeln und konnte die ausgezeichnete Wirkung dieser Methode constatieren. Kindern, die keinerlei Nahrung vertragen konnten und bei denen sich bereits drohende Schwächezustände eingestellt hatten, wurde vorsichtig Somatose in etwas warmem Wasser gereicht und die Tagesgabe nach und nach erhöht. Die Kinder erholten sich wieder vollständig, so dass man bald wieder zur gewöhnlichen Milchnahrung zurückkehren konnte, der man noch eine Zeit lang Somatose zusetzte.

(Zum Vergolden schadhafter Bilderrahmen) eignet sich vorzüglich Reil's Goldlack. Ueberstreicht man mit diesem Goldlack die abgestoßenen weißen Stellen der Rahmen, so erhalten dieselben wieder goldähnliche Farbe. — Flaschen zu 20 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Verstorbene in Marburg.

- 6. März: Goneditsch Olga, Köchin, Tochter, 1 Monat, Neue Colonie, Gastro enteritis. — Herlo Sophie, Bahnsenglerhelferstochter, 10 Monate, Kärntnerstraße, Magen- und Darmcatarrh.
- 7. März: Carlusch Adelheid, Stubenmädchen, Tochter, 4 Monate, Neue Colonie, Bronchitis. — Dorbel Agnes, Hausmeisterin, 81 Jahre, Franz Josefstraße, Lungenentzündung. — Sieber Ernestus, Schuhmachermeister, Sohn, 2 Monate, Mellingerstraße, Atrophie. — Spiegel Josef, Arbeitersohn, 1 Jahr, Kärntnerstraße, Lungentuberculose.
- 8. März: Klantschnigg Francisca, Bahnkesselschmiedhelferstochter, 1 Jahr, Neue Colonie, Lungenentzündung.
- 9. März: Lepenik Martina, Arbeiterstochter, 4 Monate, Mellingerstraße, Magen- und Darmcatarrh.

DIE SOMATOSE

(Lösliches Fleisch-Eiweiss)

Ist nach dem Ausspruch der hervorragendsten Aerzte das „Ideal eines Nährpreparates“ für Kranke und Schwache. — Wirkt nervenstärkend und muskelerzeugend. In den Apotheken und Droguerien.

Seiden-Blousen fl. 2.40

und höher! — 4 Meter — porto- und zollfrei zugesandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ für Blousen und Roben, von 45 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met.

Nur echt, wenn direct von mir bezogen. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Marburger Marktbericht.

Vom 3. bis 10. März 1900.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		fl. fr.	fl. fr.			fl. fr.	fl. fr.
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	25	28
Rindfleisch	Kilo	44	68	Kren	"	20	25
Kalbsteck	"	50	60	Suppengrünes	"	15	17
Schafffleisch	"	36	50	Kraut saueres	"	—	10
Schweinefleisch	"	50	70	Rüben saure	"	—	10
„ geräuchert	"	75	85	Kraut	100 Kopf	—	—
„ Fisch	"	70	80	Getreide.			
Schinken frisch	"	46	48	Weizen	100 Kilo	7.95	8.35
Schulter	"	40	42	Korn	"	6.30	6.70
Victualien.				Gerste	"	6.10	6.50
Kaiseranzugmehl	"	15	16	Haser	"	6.20	6.60
Mundmehl	"	13	14	Kutury	"	6.30	6.70
Semmelmehl	"	11	12	Hirse	"	6.70	7.10
Weißpohlmehl	"	9	10	Haiden	"	7.60	8.—
Schwarzpohlmehl	"	8	9	Bisolen	"	9.—	11.—
Türkenmehl	"	—	10	Geflügel.			
Haidenmehl	"	20	22	Indian	Std.	1.50	2.—
Haidenbren	Liter	13	16	Gans	"	1.40	1.80
Haidenbren	"	10	11	Enten	Paar	—	—
Haidenbren	"	10	11	Brathühner	"	75	1.20
Brathühner	"	15	16	Brathühner	"	75	1.20
Brathühner	"	11	12	Kapaune	Std.	1.50	2.50
Brathühner	"	20	30	Obst.			
Brathühner	"	14	32	Apfel	Kilo	8	12
Brathühner	"	20	26	Birnen	"	—	—
Brathühner	"	30	36	Nüsse	"	—	—
Brathühner	"	10	12	Diverse.			
Brathühner	"	10	12	Holz hart geschw.	Met.	2.70	2.85
Brathühner	"	10	12	„ ungeschw.	"	3.20	3.40
Brathühner	"	10	12	„ weich geschw.	"	2.20	2.40
Brathühner	"	10	12	„ ungeschw.	"	2.70	2.95
Brathühner	"	10	12	Holzbohle hart	Stk.	70	75
Brathühner	"	10	12	„ weich	"	70	75
Brathühner	"	10	12	Steinbohle	100 Kilo	—	1.—
Brathühner	"	10	12	Seife	Kilo	20	32
Brathühner	"	10	12	Kerzen Unschlitt	"	48	50
Brathühner	"	10	12	„ Stearin	"	80	90
Brathühner	"	10	12	„ Styria	"	72	73
Brathühner	"	10	12	Heu	100 Kilo	2.—	2.20
Brathühner	"	10	12	Stroh Lager	"	2.40	2.60
Brathühner	"	10	12	„ Futter	"	1.50	1.70
Brathühner	"	10	12	„ Streu	"	1.40	1.50
Brathühner	"	10	12	Bier	Liter	18	20
Brathühner	"	10	12	Wein	"	32	64
Brathühner	"	10	12	Brantwein	"	30	90

Gründlichen Bither- u. Streichzither-Unterricht
nach bester leichtfasslicher Methode ertheilt
Kathi Wilfinger,
geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither
Zegethoffsstraße Nr. 31, 2. Stock.



Indian-Federn
per Kilo 40 Kr., so lange der Vorrath reicht, zu haben bei
A. Himmler
Marburg, Mellingerstraße 3, im Eier-Geschäft.

Zwei sonnseitig gelegene **Wohnungen**
3—4 Zimmer, Dienstbotenzimmer und allem anderen Zugehör, zu vermieten. Kaiserstraße 14.
Einige Tausend Stück **veredelte Reben** sind zu haben bei **Paul Crebre, Marburg.** 490

Garten gesucht,

Ein schattiger, als Spielplatz für Kinder geeigneter Garten, in oder nahe der Stadt, wird zu mieten gesucht. Anträge an d. Verw. d. St.

Frauen und Mädchen
benützen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur
Grolich's Heublumen-Seife
aus dem Extrakte der vom Pfarr. Kreiapp so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt.
Preis 30 Kr.

Was ist Feraxolin?
Feraxolin entfernt Wein-, Fett-, Kaffee-, Tinten-, als auch Flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.
Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt. Preis einer neuartigen Metallhülse 20 und 35 Kr.

Engros durch die „Engeldroguerie“ von Joh. Grolich, k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn in Mähren. Zu haben in Marburg bei **Dr. Wolfram, Droguist.**

Neu! Neu!
Urania-Feder
(registriert) Nr. 340 EF und F.

Sehr feine, kräftige und dauerhafte Bureau- u. Correspondenz-Feder aus feinstem Stahl, grau.
Carl Kuhn & Co.
Wien, I., Stephansplatz 6.
Gegründet 1843.
In allen besseren Papierhandlungen zu haben.

Die besten Runkelrüben-Samen
sowie alle Sorten 354
Klee-, Gemüse-, Blumen- und Gehölzsamen
insbesondere die verschiedensten **Gräser**, rein oder in Mischungen, empfiehlt die **Samenhandlung**
M. Berdajs, Marburg, Ecke der Burg.

Thee-Trinker
kaufen
Thee und Rum
am besten bei
Max Wolfram, Marburg. 265

Photographische Anstalt des Heinrich Krapek

ältestes photographisches Geschäft in Marburg, Villa Fritsche, Badgasse 11.
Zugang zur Anstalt durch die Grabengasse, Badgasse und Fabriksgasse.

Empfeilt photographische Arbeiten jeder Art, vom Medaillon bis zur Lebensgröße bei bester und billigster Ausführung.

Anfertigung von Bautischlerarbeiten

wie: Thüren, Fenster mit Jalousien oder Rouladen, Wandvertäfelungen, Holzplafond Portale, Gewölb-Einrichtungen etc. etc.

in solidester, stilgerechter Ausführung.

Sägewerk und Tischlerwaren-Fabrik

der
Baumeister Jos. Nepolitzky's Erben, Marburg

Fabrik: Kärntnerstrasse 42 | Verkaufslöcäle: Herrengasse 24

empfiehlt sein

reichsortiertes Lager von Möbeln eigener Erzeugung in allen Stilarten, matt, politiert und weich.

Muster-Kataloge und Zeichnungen portofrei.
Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes in Wien. 146

Für Brautausstattungen reiche Auswahl fertiger completer Schlaf- und Speisezimmer, Salons u. Herrenzimmer, sämtlicher Polster- u. Luxus-Möbel in den neuesten u. modernsten Stilarten.

Billigste Preise.

Solideste Arbeit.

Heinrich Weiler's Blumensalon

Marburg, Schulgasse 2

empfiehlt sich zur Anfertigung von Brautkränzen, Brautbouquets etc. etc. sowie aller moderner Blumenbindereien, auch Körben und Bouquets aus Kunstblumen, geschmackvoll und billig.

Ballsträuße und sonstige Arrangements für Festlichkeiten.

Grabkränze in frischer und trockener Ausführung mit Kranzschleifen und Text, zu allen Preisen, von 2 Kronen an.

Verfandt täglich in bester Verpackung. Schnellste Bedienung nach auswärts.
Telegramme: Weiler Marburg Drau.

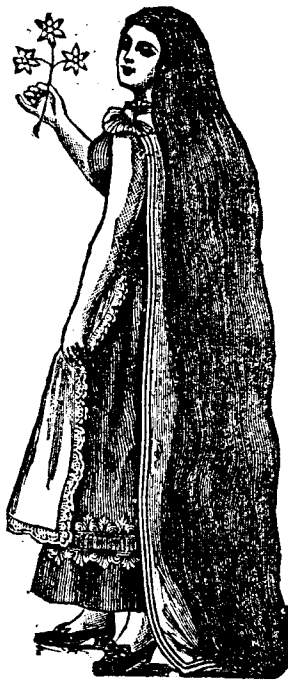
Duppauer Saathafer

Nachbau nach Originalsaatgut, verkauft zum Preise vom 14 K per 100 Kilo die Gutsverwaltung Ebenfeld bei Pettau.

Amme,

20 Jahre alt, sucht Stelle. Duchatschgasse 9. 562

Ich Anna Csillag



mit meinem 125 Centimeter langen Riesen-Doreley-Haar, habe solches in Folge 14monatl. Gebrauchs meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzen Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Bartthaare natürlichen Glanz und Fülle u. bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl. und 5 fl.
Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages od. mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 337

Anna Csillag,
Wien, I., Seilergasse 5.

Obstbäume,

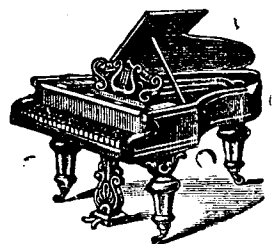
Obstweiblinge, Beerenobst, Rosen, Ziergehölze, Alleebäume, Spargel- und Erdbeerpflanzen, Edelreiser, von nur richtig benannten Obstsorten etc., empfiehlt zu den billigsten Preisen in nur schöner Qualität

Wilhelm Gelger,
Baumschule in Eggenberg bei Graz.

Preisverzeichnis kostenfrei.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von

Isabella Hoynigg
Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in Schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Högl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Apfelbäume

edle Sorten, werden ausverkauft im vormals Schnurrer'schen Garten. Anzufragen Pfarrhofgasse 9, parterre, links. 405

Wohnungen

4zimmerige, sammt Zugehör, bis 1. Juni, im Parterre,
5zimmerige, sammt Zugehör, so gleich, im 1. Stock,
4zimmerige, sammt Zugehör, bis 1. Juli, 1. Stock und eine
2zimmerige, sammt Zugehör, so gleich zu vermieten im Hause Elisabethstraße 20. Anzufragen Baumeister **Derwuschek,** Neiserstraße 26. 189

Selbständige Köchin

sehr solid, wünscht in ein besseres Haus unterzukommen. Gefällige Anträge unter **S. G.** postlagd. bis 18. März. 567

Spezielle **Kartoffelzüchtung aus Samen!!**
Ertragreichste und beste Kartoffeln der Welt! Gemüse- u. Blumenamen liefert
Ad. Bernard, Handlungsgärtner in Schlan (Böhmen.)
Preisverzeichnis gratis und franco.

Fräulein

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, sucht Stelle als Verkäuferin, Anfängerin in einer Bäckerei, Leder- oder Tabakverschleiß. — Anfrage in der Verw. d. Bl. 458

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother u. schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.
Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in geschl. geschützte Abkisterung)

von **Wilhelm Maager in Wien.**

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III., 3., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

In Marburg bei den Herren **Ed. Taborsky, W. A. König, Al. Horinek,** Apotheker.

General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ung. Monarchie
W. Maager, Wien III./3., Heumarkt 3.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.



Hotel „Mohr“
 kommt von Donnerstag, den 15. März das
berühmte
Münchener Salvator-Bier
 in Ausschank und ladet ergebenst ein
Johann Sauer, Hotelier.

Geschäftsanzeige.
 Erlaube mir hiemit einem P. T. Publicum die höfliche
 Anzeige zu erstatten, dass ich am 11. März in der **Josefs-**
gasse Nr. 3 ein
Fleischer-Geschäft
 eröffnet habe und bestrebt sein werde, durch gute und billige
 Ware meine verehrten Kunden aufs Beste zufrieden zu stellen.
 Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet
 589 hochachtungsvoll
Anton Rottner.

Premstätter Strangfalzziegel
 von A. Haas & Comp. in Premstätten
beste und billigste Dacheindeckung.
 Vertretung und größeres Lager bei **G. Bidel**, Betonwaren-
 fabrik, **Marburg**, Volksgartenstraße 31. 406

Im Kreuzhofgarten!
 Marburg, Josefsstraße.

L. Geni's Panoptikum und Museum.
 Jeden Freitag für Damen.
 Neu! Der Krieg in Transvaal.
 Der Präsident Paul Krüger.
 Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 9
 Uhr abends. — Eintritt 15 kr. Kinder für das
 Panoptikum 10 kr.
 Es ladet höflichst ein **L. Geni**, Besitzer.

Speise- und Samenkartoffel
Magnum bonum, ausgesuchte Ware, zum Preise von
 2 fl. 50 kr. per 100 Ko. hat abzugeben **Gutsverwaltung**
Thurnisch, Post Pettau, Steiermark. 564

Fahrrad, Heizer,
 zu verkaufen. Parkstraße 24, geprüft, wird aufgenommen.
 parterre rechts. 479 Badgasse 9. 559

Die geschmackvollsten
NEUHEITEN
 in
 Anzügen, Überziehern u. Sportröcken
 für
 Herren und Knaben
 wie auch in
 reizenden Kinder-Costümen
 sind
 in grösster Auswahl bereits vorrätzig bei
Emerich Müller,
 Marburg, Viktringhofgasse 2.

Wohnung
 2 Zimmer, Küche, Gartenanteil
 sammt Zugehör vom 15. April
 an zu vermieten. — **Perfo-**
straße 3. 581

Hübsches Crémkleid
 sowie ein französisches Glaservice
 für 6 Personen billig zu ver-
 kaufen. Weinbaug. 9/1, Th. 10.
 Gebote 568

Schneiderin
 empfiehlt sich den geehrten Damen
 ins Haus. Adresse Pöberschstr. 30.
 Fast neuer dunkler

Herranzug
 für mittlere Größe, preiswürdig zu
 haben. Dasselbst auch einige Bände
 „Gartenlaube“. Wo, sagt die Werv.
 d. Blattes. 569

Festhes intellig. Fräulein
 Marburg,
 Schillerstraße 12, parterre rechts.
 Edles Herz, gib meinem arm. Herzen
 Trost. 580
Ernstes Antrag.

Lehrjunge
 der deutschen und slowenischen
 Sprache mächtig, mit guter Schul-
 bildung, wird im Gemischtwaren-
 geschäfte des **F. Schostertsohn**
 in **St. Veit** bei **Pettau** aufge-
 nommen. 584

Schöne, im 1. Stock gelegene
Wohnung
 bestehend aus einem großen Zimmer
 und Küche mit 3 Fenstern, gassen-
 seitig, sammt Zugehör ist bis 15.
 April 1900 zu vermieten. Anzu-
 fragen Pöberschstraße 30. 590

Ein großes 588
Gewölbe
 ist zu vermieten. Anzufragen Drau-
 gasse 8.

Fahrrad
 gut erhalten, ist sehr billig zu ver-
 kaufen. Anfrage Herrengasse 14
 im Geschäfte. 585

Wohnung
 zwei Zimmer und Küche, hof-
 seitig, im 1. Stock, Herreng-
 gasse, am 15. April zu be-
 ziehen. Anfrage in der Werv.
 dieses Blattes. 587

Gasthaus-Köchin
 für ein größeres Einkehrgast-
 haus in Pettau. Lohn fl. 12.—
 bis 14.— wird sofort aufge-
 nommen. Anträge befördert die
 Werv. d. Bl. unter „W. B. 76.“

40 hochf. Ansichtskarten,
 mod. neueste Collection f. Sammlun-
 gen. Wert fl. 2, weg. enorm. Lagers
 um 60 kr. Sep. Collectionen nur f.
 Herren, pit. interess. Portraits u. 40
 Stück 60 kr., auch in Briefmarken
 überallhin franco. Auch für Wieder-
 verkäufer. Preis-courant auf Verlan-
 gen gratis. — **Albert Fleischmann,**
 Wien, I., Rudolfsplatz 7k. 358

Feinste
Speise-Kartoffel
 das Beste in Kartoffeln, à Ko.
 10 Heller, v. 50 Ko. aufwärts
 franco ins Haus, offeriert
A. Kleinschuster,
 Postgasse 8.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise von Teilnahme an-
 lässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Gattin,
 Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und
 Schwägerin, der Frau
Louise Bindlechner
 geb. **Nowak,**
 sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichen-
 hegängnisse und die schönen Kranzpenden sagen wir
 allen unseren tiefstgefühlten Dank.
 Marburg, 14. März 1900.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise inniger Teilnahme
 während der Krankheit und anlässlich des Ablebens
 unserer innigstgeliebten Mutter, Schwieger- und
 Großmutter und Schwester, der Frau
Hedwig Grubbauer geb. Wagner
 sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichen-
 hegängnisse und die schönen Kranzpenden sprechen
 wir allen unseren tiefstgefühlten Dank aus.
 Marburg, am 14. März 1900.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Hackschalen
 sind zu verkaufen bei Baumeister
Derwuschel. 563

2 Rappen,
 einer davon unter günstigen
 Bedingungen abzugeben bei
Wolf, Blumengasse 10.

Ein 599
Wirtsgeschäft
 auf gutem Posten der Stadt oder
 Umgebung wird von tüchtig. Wirts-
 leuten zu pachten od. auf Rechnung
 zu übernehmen gesucht. Gest. Antr.
 übernimmt **J. Kadlik's** Verkehrs-
 bureau in Marburg, Burggasse 17.

Kaisermelange
 feinste Wiener Kaffeemischung, 3mal
 in der Woche frisch, dampfgebrannt,
 bestes und billigstes Frühstück, emp-
 fiehlt den geehrten Hausfrauen zur
 geeigneten Abnahme die Kafsee-
 Niederlage und Spezereigeschäft des
Haus Andraschik,
 Marburg, Kärntnerstraße Nr. 27.
 Ein Versuch genügt. 578

Marie Schopper
 Lendplatz 7
 pußt Vorhänge
 in weiss und orème zu billigsten
 Preisen. 566

Wohnung
 südöstlich gelegen, mit 4 geräu-
 migen Zimmern und allem Zu-
 gehör ist sogleich zu vermieten.
 Anfrage Elisabethstr. 19. 468

Circa 1000 Stück
sehr schöne Reben
 als: Riesling, Gutedel, Mosler,
 Burgunder, Traminer, Isabella
 u. s. w. hat billigst abzugeben
Karl Krzizel, Tegetthoff-
 straße 9. 492

Modisten-
 Lehrling werden sofort aufge-
 nommen. Wo, sagt Werv. d. Bl. 558.

Schwarzer Dattel
 mit 2 Hundemarken, auf den
 Namen „Pi &“ hörend, seit
 Sonntag verlaufen. Abzugeben
 gegen Belohnung Sofienplatz 3.

2 Bauplätze
 in einer neuen Straße, 537
 Acker groß, eingezäunt, auch
 für Garten geeignet, werden
 billig verkauft. Anfr. Kärntner-
 straße 52, 1. Stock. 247

**Sommersprossen-
 Flecken** verun-
 zieren immer. Benützen Sie daher
Kuhn's Crème Bional, fl.
 1.30 und **Bional-Seife** (50
 und 80 kr.) von **Franz Kuhn**,
 Kronenpark, Nürnberg. Hier bei
M. Wolfram, Drogerie und **M.
 Aicher**, Friseur, Herrengasse 26.

Quittungen
 in
Kronen-Währung
 für
 Staatsbeamte,
 Postbeamte,
 Lehrer,
 Pensionisten,
 Witwen,
 Militär-Invaliden
 vorrätzig in der
Buchdruckerei L. Kralik,
 Marburg, Postgasse.

Technicum Mittweida
 — Sachsen. —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Vorunterricht frei. —